

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

107 (10.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607078](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607078)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.
Annoncen kosten die einspaltige
Zeilenbreite oder deren Raum 10 Pfg.
für answärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren: H. Wänter in Oldenburg
Herrn Müller in Bremen, Hasenpfein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, W. Scheller in Bremen,
H. Steiner in Hamburg, Rud. Mosse
in Berlin, J. Bard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 107.

Elsfleth, Donnerstag, den 10. September.

1896.

Tages-Beizer.

(10. September.)

☉-Aufgang 5 Uhr 55 Minuten.

☿-Untergang: 6 Uhr 51 Minuten.

Sonnenwasser:

4 Uhr 36 Min. Vm. — 4 Uhr 56 Min. Nm.

Nachlese von den Zweikaisertagen.

Czar Nikolaus' offizieller Besuch am deutschen Kai-
serhofe endete bereits am Montag nach der Parade bei
Görlik; der Besuch des Czarenpaars in Kiel, wohin
ich das Töchterchen vorausgeschickt war, gilt dem
Schwager des Czaren, dem Prinzen Heinrich und dessen
Gemahlin, einer Schwester der russischen Kaiserin,
es ist ein rein familiärer Besuch ohne jede politische
Färbung.

Der jugendliche Beherrscher des großen russischen
Reiches hat — das geht aus den Berichten mit aller
Deutlichkeit hervor — sich während der Zusammen-
kunft mit Kaiser Wilhelm in dem sicheren Gefühl der
Behaglichkeit befunden. Der herzliche Verkehr von
Haus zu Haus hat ihn wohlthuend berührt und mit
besonderem Interesse hat er die deutschen Truppen be-
sichtigt, er, der schon als Thronfolger unserem Heere
freundschaftliche Aufmerksamkeit in hohem Maße ge-
schenkt hat. Beide Momente haben sicher dazu beige-
tragen, daß das vorgezeichnete offizielle Programm
in einigen gewichtigen Punkten überschritten wurde,
daß der russische Kaiser nicht nur preussische Regimen-
ter auf der Revue vorgeführt hat, sondern daß er an
ihrer Spitze neben deren obersten Kriegsherrn am 5. d.
in Breslau, am 7. d. in Görlik eingetrufen ist. Diese
„Einzüge“ brauchen keineswegs den Franzosen einen
anderen gemeinsamen Einzug verbündeter Monarchen
ins Gedächtnis zu rufen und das sollen sie auch nicht.
Es waren spontane Eingebungen des Czaren, Beweise,
daß er die höchste Freundschaft, die ihm Seitens un-
seres Kaisers entgegengebracht wurde, zu schätzen weiß
und in seiner Weise erwidern wollte.

Nun hat es in der deutschen Presse etwas ver-
schmüpft, daß mehrere Lesarten über den Trinkpruch
verbreitet wurden, den der Czar auf den Begrüßungs-
toast Kaiser Wilhelms folgen ließ. Daß der Czar, der
auch Frankreich besuchen will — und nach vorgefun-
dener Politik auch wohl oder übel besuchen muß, wenn
er eine Rundreise an die Höfe macht — gewisse Rück-
sichten nimmt, ist klar. Auch seine Erwiderung auf

den Trinkpruch des Kaisers Franz Joseph klang etwas
frostig und trotzdem wird es wohl nicht leicht einen
Politiker geben, der nicht von der Wichtigkeit und dem
vollen Erfolge des Czarenbesuchs in Wien überzeugt
ist. Da kommt es denn in der That auf den genauen
Wortlaut des Trinkpruchs in Breslau nicht an: der
Ton macht die Musik.

Linkstehende Blätter stoßen sich ferner daran, daß
unser Kaiser in seinem Trinkpruch zu stark die Ehre
betont hat, die Deutschland und dem 6. Armecorps
durch den „huldvollen Besuch“ der russischen Majestäten
zu Theil geworden ist, während der Czar auch nicht
annähernd den gleichen Ton angeschlagen habe. Höf-
lichkeit kostet nichts und verpflichtet zu nichts; Kaiser
Wilhelm ist zudem völlig der freien Rede mächtig, was
von dem jungen Czaren nicht feststeht. Kaiser Wilhelm
war zudem Wirth. Alles das zusammengenommen
läßt die Bemängelungen der erwähnten Blätter als
hinfällig erscheinen.

Viel wichtiger als alle diese Neußerlichkeiten ist die
bei den Monarchen, bei den Regierungen und bei den
Völkern wachsende Erkenntnis, daß es gemeinsame
europäische Interessen giebt und daß sich die Völker
Europas, um diese Interessen zu verfolgen, nicht selbst
untereinander aufreiben oder auch nur in Schach hal-
ten dürfen. Es verträgt sich nicht mit diesen ernststen
gemeinsamen Aufgaben, daß die Völker und Staaten
sich mit den Augen zu messen scheinen, in der Absicht,
eine passende Gelegenheit zu erpässen und wahrzu-
nehmen, um übereinander herzufallen. Stark und ge-
rüstet stehen mächtige Gruppen jetzt nebeneinander,
durchaus nicht unbedingt gegeneinander. Die Ueber-
zeugung ist auch im anderen Lager ein unbefreitbarer
Gemeinplatz geworden, daß der Dreibund ein Friedens-
bund ist und Niemand zu bedrohen die Absicht hat.
Andererseits weiß man in den fest und untrennbar ver-
einigten mitteleuropäischen Ländern jetzt ganz genau,
daß Rußland keineswegs gesonnen ist, daß sein Beherrscher
selbst zu stören, daß sein Beherrscher
vielmehr den entschiedenen Willen kundgegeben hat, keine
Trübung der bestehenden Ordnung, keine Aenderung
des Bestandes der Mächte zuzulassen, viel weniger
zu fördern.

Die zweifellose Befestigung dieser Anschauungen ist
die beste Frucht der Kaiserzusammenkunft in Wien und
Breslau.

Bundschau.

Deutschland. Bei der Parade über das
fünfte Armecorps führten die Kaiser Wilhelm und

Nikolaus sich wiederum Regimenter vor und ritten ge-
meinsam an der Spitze der Fahnen und Standarten
nach Görlik hinein.

Officiellem Vernehmen nach constatiren die in
Breslau zwischen den leitenden deutschen und russischen
Staatsmännern stattgehabten Besprechungen von neuem
die völlige Uebereinstimmung derselben sowohl bezüglich
der Gesamtlage als auch hinsichtlich aller gegenwär-
tig schwebenden Fragen.

Wie das „Marine-Verordnungsbl.“ mittheilt, hat
die Kaiserin von Japan aus Anlaß des Unterganges
des Kanonenbootes „Itis“ zur Unterstützung der Hin-
terbliebenen der verunglückten Besatzung die Summe
von 1000 Yen (4000 M.) gespendet.

Der Entwurf einer neuen Seemannsordnung wird
voraussichtlich dem Reichstag in der bevorstehenden
Tagung zugehen. Der Entwurf ist im November v.
von der technischen Commission für das Seewesen ein-
gehend berathen worden. Es sind alsdann noch gut-
achtliche Berichte Seitens der beteiligten Bundesregie-
rungen und Handelskammern über einige Punkte ein-
geholt werden.

Die allgemeine Handwerkerconferenz, die am
Dienstag früh in Berlin zur Begutachtung der Hand-
werkervorlage zusammentrat, wird unter Vorsth des
Obermeisters Koster tagen, da sie nur die Directive
für die folgenden Handwerkerveranstaltungen abgeben
soll. An der Konferenz werden je 27 Vertreter des
Berliner Centralausschusses der Zunungen und des
süddeutschen Handwerkerbundes in München theilnehmen.

Rußland. Am Montag ist in Moskau die
Leiche des Fürsten Lobanow in der dortigen Familien-
gruft beigelegt worden.

Balkanstaaten. Die Zugeständnisse der
Pforte an Areta werden jetzt in ihrem ganzen Umfange
bekannt gegeben. Die hauptsächlichsten Neuerungen sind
folgende: Der Sultan ernannt einen christlichen General-
gouverneur für 5 Jahre mit Zustimmung der Mächte.
Der Generalgouverneur hat das Vetorecht gegenüber den
Landtagsbeschlüssen und Befehlen. Bei eintretenden Un-
ruhen auf der Insel kann der Generalgouverneur über
die türkischen Truppen verfügen. Letztere haben sonst
in ihren gewöhnlichen Garnisonen zu verbleiben. Zwei
Drittel der Officiere sind durch Christen, ein Drittel
ist durch Mohammedaner zu besetzen. Die Wahl zu
dem Landtag erfolgt in jedem zweiten Jahre und min-
destens in jedem zweiten Jahre findet eine Session statt.
Die Schäden, die durch die letzten Ereignisse verursacht
sind, sollen durch die Erhöhung der Polltaxen gedeckt
werden.

Auf Areta scheinen sich endlich wieder geordnete

Ueber Bord.

Kriminalgeschichte von Ewald August König.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Leider nicht,“ fuhr Watkin fort, während er ge-
räuschvoll eine Prieze nahm; „Sie haben kein Glück
gehabt und namhafte Summen verloren. Das müssen
Sie zugeben, und Sie können mir nicht verbieten, mich
in die unangenehme Lage hineinzuversetzen, in der Sie
vor dem Tode Ihres Associés sich befanden. Blicken
Sie mich nicht so wüthend an, verehrter Herr! Das
Geheimniß läßt sich nicht ungehehrt machen, und ich
kann ein Geheimniß bewahren. Auf das Unglück,
welches Ihren Associé betraf, will ich nicht zurückkom-
men, es wäre zwecklos, jenes Ereigniß erörtern zu
wollen.“

„Ich denke, es ist damals genügend erörtert wor-
den,“ sagte Herbert mit heiserer Stimme, und zornig
kramte es in seinen Augen auf; „beschränken Sie
sich darauf, mir zu berichten, wie die Rettung möglich
war!“

„Nichts ist einfacher. Ein Fischer war in jener
Nacht mit seinem Boot unterwegs; er nahm den Ver-
unglückten auf, den die hochgehenden Wogen der Küste
nahe gebracht. Ihr Associé muß ein tüchtiger Schwim-

mer sein; vielleicht auch fand er in den Wellen ein
Stück Holz, eine leere Tonne oder irgend etwas, was
ihn über Wasser hielt; so viel steht fest, daß die That-
sache seiner Rettung nicht bezweifelt werden kann. Als
Sie mich damals beauftragten, der Küste entlang Nach-
forschungen anzustellen, glaubte ich selbst nicht an ein
günstiges Resultat meiner Bemühungen; um so ange-
nehmer war ich überrascht, als ich in dem kleinen
Fischerdorf den Geretteten fand.“

„Sie haben ihn gesehen?“ fragte Herbert voll fieber-
hafter Erwartung.

„Gesehen und mit ihm gesprochen,“ sagte Watkin
ruhig.

„So ist er nicht schwer erkrankt?“

„Krank ist er, aber nicht besinnungslos.“

„Kauerte er das Verlangen, daß seine Familie
benachrichtigt werden solle?“

„Keineswegs; im Gegentheil, er sprach den Wunsch
aus, daß seine Rettung noch geheim bleiben möge.
Verstehen Sie das?“

„Nein,“ erwiderte Herbert, dessen Antlitz faßl ge-
worden war, und der den forschenden Blick Watkins
nicht ertragen zu können schien.

„Aber ich verstehe es,“ fuhr Watkin fort, auf den
Deckel seiner Dose klopfend, „und weil ich es ver-
stand, telegraphirte ich Ihnen sofort. Ihr Associé will

warten, bis er wieder hergestellt ist, dann aber plötz-
lich vor Ihnen erscheinen, um Abrechnung mit Ihnen
zu halten.“

Herbert war von seinem Sitz aufgesprungen; er
wandelte auf und nieder, um den Sturm zu bewältigen,
der in seinem Innern tobte.

„Sagten Sie ihm, daß Sie mit mir befreundet
seien?“ fragte Herbert nach einer langen Pause, wäh-
rend dieser Zeit aber Watkin ihn unverwandt beobachtet
hatte.

„Nein, er hat keine Ahnung davon.“

„Es mußte ihn befremden, daß Sie ihn aufgesucht
hatten.“

„Ich fand dafür eine Erklärung, die ihn befrie-
digte. Ich sagte ihm, der Capitain des Dampfbootes
habe mich mit diesen Nachforschungen beauftragt, und
er fand keine Veranlassung, die Wahrheit dieser Be-
hauptung zu bezweifeln.“

„Dennoch äußerte er den Wunsch, daß Sie seine
Rettung geheim halten möchten?“

„Ja, er hat mich darum.“

„Wollte er das Fischerdorf nicht verlassen?“ fragte
Herbert.

„Er trug, wie es schien, kein Verlangen danach.
Die Verpflegung in der kleinen Hütte war freilich
mangelhaft, aber im Großen und Ganzen gut. Ich

Verhältnisse anbahnen zu wollen. Die National-Ver-
sammlung hat am Montag ihre Session aufgehoben,
nachdem sie beschloffen hatte, eine Anleihe von 100 000
Pfund zur Schadloshaltung der ländlichen Bevölkerung
aufzunehmen. Ferner wurde beschloffen, eine Polizei-
truppe von 400 Ausländern für die drei größten Städte
zu errichten.

Die Gemeinderathswahlen in Bulgarien in mehr
als 4000 Landgemeinden sind nunmehr beendet. Der
Sieg der Regierung übersteigt alle Erwartung. Die
Opposition unterlag in zahlreichen Ortschaften und er-
langte nur eine geringe Quote des Gesamtergebnisses. Es
ist festgestellt, daß die Wahlen sich noch nie unter so
unbedeutenden Ruhestörungen vollzogen haben.

Schw eiz. Die Vorlage des Großen Rathes von
Basel über die Errichtung eines staatlichen Leichenver-
brennungsosens wurde mit 3376 gegen 3197 Stimmen
angenommen.

Spanien. In Manila, dem Hauptort der Phi-
lippinen, ist jetzt eine neue weitverzweigte Verschwörung
entdeckt worden, die zu zahlreichen weiteren Verhaftungen
führte. Die Untersuchung wird seitens des Kriegsge-
richts eifrig betrieben. — Der Aufstand soll auf die
Provinz Cavite begrenzt sein. Viele Aufständische —
heißt es schonfärbisch — unterwerfen sich bereits. Die
ersten Verhaftungen sind aus Mindanao angekommen.

Die für die Philippinen bestimmten weiteren Ver-
stärkungen werden am 15. Sept. von Barcelona abgehen.
Frankreich. Die Pariser Hefblätter stellen
boschafte Betrachtungen über die Ernennung des Czaren
zum Admiral der deutschen Flotte (der Czar ist in Wirk-
lichkeit nur à la suite der Flotte gestellt worden) an,
vergleichen sie mit der Verleihung des preuß. Ulanen-
Regiments an Alfons XII. vor seiner Pariser Reise;
sie erklären indeß grobmißlich, sein neuer Rang solle
dem Czaren hier nicht schaden; denn man wisse, daß
er ihm nur verliehen sei, um den Pariser Empfangs-
jubiläum abzufühlen.

Die 17 nach dem Handstreich auf die Ottoman-
bank in Salata nach Marseille geschafften und dort im
Gefängnis internirten Armenier haben bei der französi-
schen Regierung ihre Freilassung, die ihnen vom Sultan
zugestimmt sei, verlangt.

Amerika. Die Aussichten Mac Kinleys, die
Mehrheit bei der Präsidentswahl zu erhalten, werden
nach dem republikanischen Sieg bei der Wahl des Senats
in Vermont von dem republikanischen Wahl-
bureau als ungemein gewachsen betrachtet. Wenn auch
Vermont immer republikanisch gewählt hat, so ist der
Sieg niemals mit einer solchen Mehrheit errungen wor-
den. Mit Sicherheit rechnet man jetzt auf die 39 Stim-
men Neu-Englands; ebenso auf die 36 Stimmen New-
yorks, trotzdem die Politiker von Tammanyhall, die
Träger der Corruption in Newyork, mit Bryan gehen.

Afrika. In Ganzibar geht die Sache doch nicht
so glatt, wie die englischen Meldungen glauben machen
wollen. Im Innern ist es zu ernstlichen Unruhen gekom-
men. Ein großer Theil der dem Sultansultan Said
Khalid ergebenen Araber hat sich trotz der regen Auf-
merksamkeit der englischen Kreuzer mittels Dhau nach
der deutschen Küste geschifft und erhält dort Wohnsitze
angewiesen. Zwei englische Kriegsschiffe sind wieder
nach Bombassa abgedampft, da man dort den Ausbruch
der Rebellion von neuem befürchtet.

Ein in Kassala eingetroffener flüchtiger Sklave
Döman Digma behauptet, der Mahdi sei in Chartum
gestorben.

glaube aber, der Herr wird sich bald erholen und
dann wohl auch nicht länger zögern, die Rückreise an-
zutreten."

"Das darf nicht geschehen," rief Herbert, der in
der Mitte des Zimmers stehen geblieben war und mit
dem Taschentuch die nasse Stirn trocknete. "Wo liegt
das Dorf? Wie und in welcher Zeit kann man es er-
reichen?"

"Sie denken doch nicht daran, selbst hinzureisen?"
fragte Watkin überausfacht. "Ich würde Ihnen nicht
dazu rathen; die Fischer sind ehrliche Leute; es kommt
nur auf die Mittheilungen an, die der Gerechtete ihnen
macht, dann —"

"Begreifen Sie denn nicht, daß hier etwas ge-
schehen muß, um diese Mittheilung zu verhindern?"
unterbrach Herbert ihn, sich ganz den Leidenschaften
überlassend, die in seinem Innern entfesselt waren.

"Er darf nicht in der Fischerhütte bleiben, er darf
nicht heimkehren, bevor ich nicht mit ihm gesprochen
habe. Ein Mißverständnis kann oft die schlimmsten
Folgen haben; ich fürchte diese Folgen auch hier;
ihnen muß vorgebeugt werden und ich vertraue darauf,
daß Sie mir mit Rath und That zur Seite stehen.
Auf die Kosten kommt es nicht an; die nöthigen Sum-
men stelle ich Ihnen zur Verfügung."

Ein spöttischer Zug umspielte die Lippen Watkins,

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 9. Sept. Jetzt, da die Actien der
Eisfelder Herings-Fischer-Gesellschaft vollständig ge-
zeichnet sind, laufen noch Anträge zur Uebernahme von
Actien bei dem Comité ein. So ging u. A. vor einigen
Tagen eine Offerte ein, nach welcher ein auswärtiger
Capitalist sich mit 20 Actien betheiligen wollte.

Vor dem Landgericht zu Oldenburg kam heute
die in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli hier statt-
gehabte Schlägerei zur Verhandlung. Der Angeklagte
Janssen wurde zu 6 Monat Gefängnis und die Ange-
klagten Vogelhang und Wolf zu je 3 Monaten Ge-
fängnis verurtheilt.

Die Reichsbank hat am 7. d. M. ihren Discon-
to von 3 % auf 4 % und ihren Lombardzinsfuß von
4 % auf 5 % erhöht, und werden wir von der Olden-
burger Genossenschaftsbank erfährt, darauf hinzuweisen,
daß diejenigen Einlagen, welche zu den Bedingungen
des wechselnden Zinsfußes bei der genannten Bank
belegt sind, von nun ab bis auf Weiteres mit 3 1/2 %
verzinst werden.

Von amtlicher Seite wird uns auf Grund nach-
träglicher Ermittlung, die durch die Blätter gegangene
Nachricht, daß bei dem Zusammenstoß der Jäger in
Neuentloop am 2. d. Mts. außer Herrn und Frau
Assessor Becker und Frau Kaufmann Baasch noch an-
dere Jagdgäste Verletzungen erlitten haben, bestätigt.
Doch sind diese innerlichlicher Art und konnten die
Verletzten alsbald ihren Beschäftigungen wieder nach-
gehen. Die Verletzungen der ersten 3 Jagdgäste er-
wiesen sich dagegen nachträglich ernster, als Anfangs
angenommen werden konnte, indeß ist nach den dar-
über fortlaufend eingezogenen Erfindungen die
Besserung eine fortwährende und gegründete Hoffnung
auf vollständige Genesung vorhanden.

Brake, 6. Sept. Einen plötzlichen Tod fand
eine Gemüthsheilerin aus Hammelwardermoor. Die-
selbe kehrte mit ihren Körben aus Brake heim. Um
eine veräumte Beforgung nachzuholen, wollte sie nach
der Stadt zurückkehren und stellte daher ihre Körbe in
das Haus eines vor Brake wohnenden Gärtners. In
dem Augenblicke fühlte die Frau eine Blutung am Bein;
eine Krampfader war gesprungen, nach kaum 10 Min.
war der Tod eingetreten. — An Stelle des zum
1. Nov. von hier nach Oldenburg versetzten Herrn
Obercontrollleur Streb tritt Herr Obercontrollleur Belfin
von Berne.

Brake, 8. Sept. Das hiesige Schöffengericht
verurtheilt in seiner heutigen Sitzung einen hiesigen
Handwerksmeister, der im Jörn darüber, daß sein Sohn
in der Schule eine (gewiß wohlverdiente) Züchtigung
erhalten, in die Schule gerannt war und den Lehrer
dort in ungebührlicher Weise zur Rede gestellt hatte,
zu 100 M. Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft und zur
Tragung der Kosten des Verfahrens. Nur der Um-
stand, daß der Angeklagte bislang unbescholten, veran-
laßte das Gericht, nicht auf Freiheitsstrafe zu erkennen.
(G. A.)

Strückhausen, 8. Sept. Für diejenigen Land-
wirthe, welche Vollmilch an eine in einem Seuchenbe-
zirke belegene Sammel-Meierei liefern, dürfte es von
Interesse sein zu erfahren, daß bei dem jetzigen feuch-
warmen Wetter die Milch leicht versauert. Solche
Milch, und wenn der Säuerungsgrad auch nur sehr
schwach ist, läßt sich bekanntlich nicht pasteurisiren
(töden), darf aber ungekocht nicht aus der Meierei

wieder zurückgeschickt werden. Folglich müssen diejeni-
gen, welche sich vor Schaden schützen wollen, die Trans-
portkanäle gründlich reinigen und abkühlen und sofort
nach dem Melken die Milch möglichst weit herunter-
kühlen. Die größte Vorsicht erscheint im eigenen In-
teresse der betr. Lieferanten geboten. Wir erinnern
an die traurigen Erfahrungen, welche unvorsichtige
Meiereien im Hannoverschen mit der Zurückgabe unge-
kochter Milch gemacht haben. Ein Erhitzen der Milch
auf 70—80 Grad, wie solches früher üblich war, ge-
nügt nicht. In Zeiten der Seuchengefahr darf, wenn
ein desj. polizeiliches Gebot erlassen, nur gekochte Milch
aus einer Sammel-Meierei weggegeben werden.

Burhave, 5. Sept. Statt mißhandelt am
Kopfe wurde in der Nacht von Freitag auf Sonnabend
ein Maurergefelle des Maurermeisters G. hier, welcher
gelegentlich der Feier seines Geburtstages des Guten
etwas zuviel gethan hatte. Verstümmelte Hülfe mußte so-
fort in Anspruch genommen werden. Der Maurer-
gefelle, welcher hoffnungslos daniederliegt, vermag den
Schmerz nicht anzugeben, jedoch glaubt man, ihn in
einem hies. Zimmergeßellen gefunden zu haben. Der
rohe Bursche wird einer exemplarischen Bestrafung ho-
fenlich nicht entgehen.

Schweewarden, 7. Sept. Als vor einigen
Nächten der Wirth L. mit Gästen von einer Tour
heimkehrte und sein bereits dunkel liegendes Schank-
local betrat, befand er sich plötzlich einem unbekannten
Mann gegenüber, der von Darf gequält nachdrück-
liche Weile von dem Stall aus in die Gaststube eingedrungen
war und nach Wasser zu suchen vorgab. Bei näherer
Befichtigung stellte sich heraus, daß bei diesem
Suchen der Fremdling auf Alkoholwasser gestoßen sein
mußte, wenigstens waren mehrere Flaschen umgefallen
und der Inhalt ausgelassen. Zur Rede gestellt, äußerte
sich die betreffende Person, daß er im Stall genächtigt
habe und nichts Böses im Schilde führe. Unser Wirth
gewährte ihm freien Abzug.

Berne, 8. Sept. Nach dem Markkalender sollte
der Berner Herbstmarkt am 16. Oct. stattfinden. In
diesem Tage findet jedoch im Oldenburger Lande die
Feier des Erntefestes statt. Eine Verlegung war daher
nothwendig. Der Markt soll nun am Freitag, den
23. October abgehalten werden. Wir wollen bei die-
ser Gelegenheit nicht unterlassen, hervorzuheben, daß
die Maul- und Klauenseuche bisher überhaupt nicht im
Städterlande aufgetreten ist, das ganze Land mithin
völlig leuchtfrei ist.

Delmenhorst, 7. Sept. Ueberfallen von meh-
reren Personen und durch Messerstiche arg zugerichtet
wurde ein Marinier, der Sohn einer hier an der Bre-
merstraße wohnenden Wittve, welcher sich auf Urlaub
befand und am Sonntag von einem Balle nach Hause
ging. Der Verwundete, welcher sich mit Hilfe meh-
rerer auf sein Hülfserufen hinzukommender Leute in die
Wohnung seiner Mutter schleppen konnte, hat nicht
weniger als 5 Messerstiche, einen in den Kopf, zwei
in die Wade, einen in die Brust und einen in den
Rücken, aufzuweisen. Es wird befürchtet, daß der
letzte der Lunge getroffen hat. Einer der Messerhelden
verlor auf der Flucht Stock und Hut, welche ein
Nachwächter an sich nahm. Dieser sowohl wie die
übrigen Attentäter sind bekannt.

Schönemoor. Durch die Correction der Meier
und der Hunte ist der Wasserstand in den Gewässern
der Stebinger Sielacht so sehr gesenkt worden, daß die
weiter von den Sielen entfernt liegenden Bezirke fast

er griff tief in seine Dose hinein und blickte eine ge-
raume Weile gedankenvoll vor sich hin.

"Vorbeugen, verhindern," sagte er, sinnend das
Haupt wiegend. "Sehr wohl, aber wie?"

"Glauben Sie, das Vertrauen meines Associates zu
beßigen?" erwiderte Herbert.

"Möglich wäre das immerhin!"

"Sie müssen wieder hinreisen und ihn bewegen, Sie
nach London zu begleiten."

"Um, das könnte mir vielleicht gelingen."

"Es muß gelingen. Ist's eine lange Reise?"

"Zwei Stunden mit der Eisenbahn und dann noch
eine Stunde mit der Post."

"Können Sie heute Abend noch abreisen?"

"Nein, die Post fährt nur Vormittags, ich müßte
auf der Eisenbahnstation übernachten, und das wäre
zwecklos."

"Nehmen Sie einen Wagen," warf Herbert unge-
duldig ein; "ich sagte Ihnen ja, daß es auf die Kosten
nicht ankomme."

"Aber wozu diese Eile, die Ihren Associate befreundet
müßte? Wenn ich mir sein Vertrauen erwerben soll,
so muß ich alles vermeiden, was seinen Argwohn wecken
könnte, das werden Sie zugeben. Reise ich morgen früh,
so kann ich morgen Abend mit ihm hier eintreffen, vor-
ausgesetzt, daß er sich soweit erholt hat und sofort bereit

ist, mich zu begleiten. Was aber soll geschehen, wenn
wir ihn hier in London haben? Er hatte noch einiges
Gold in seiner Börse; er wird damit den Fischer be-
lohnen; hier in London besucht er seine Geschäftsfreunde,
die ihm ohne Zweifel die Mittel zur Rückreise geben."

"Was hier geschehen soll?" erwiderte Herbert ge-
dankenvoll. "Das werden Sie vielleicht besser wissen
als ich. Giebt es hier kein Asyl für Gemüthsranke?"

Watkin zog die Brauen hoch hinauf; klar ruhete sein
Blick auf dem jungen Mann, der jetzt wieder auf- und
niederwanderte. Er besaß kein allzu enges Gewissen;
der Wunsch, sein Ziel so rasch als möglich zu erreichen,
ließ ihn über manches hinwegsehen. Was unter anderen
Umständen ihm vielleicht Schrupp bereitet haben würde.
Ging er auf die Pläne Schneiders ein, leistete er ihm
in der Ausführung derselben seinen Beistand, so konnte
dies eine ergiebige Goldquelle für ihn werden, und er
sah nicht ein, weshalb er Bedenken hegen sollte; ruhete
doch die ganze Verantwortung allein auf dem, der den
Plan entworfen hatte. "Gewiß, solcher Anstalten giebt
es sehr viele," sagte er nach einer Pause, während er
bereits alle Vortheile dieses Planes überlegte; hatte.

"Sind Sie mit dem Leiter einer solchen Anstalt be-
kannt?" fragte Herbert.

"Auch das!"

das ganze Jahr, hauptsächlich aber im Sommer, an Wassermangel leiden, da das Wasser, das durch die bei Dreifeln liegenden Siele eingelassen wird, nicht oder doch nur in unzureichendem Maße in die höher gelegenen Gegenden dringen kann. Hauptsächlich hat hierunter die Schönmörs Mühlenstadt zu leiden. Es ist deshalb kürzlich in einer Versammlung beschlossen worden, zunächst einen Plan über eine genügende Zuzuführung ausarbeiten zu lassen. Baurath Tuitjer aus Oldenburg, der an der Versammlung theilnahm, übernahm, das weitere zu veranlassen. Vor einiger Zeit hat nun unter seiner Leitung eine Besichtigung stattgefunden, woran der Wiesenbaumeister Aschenbeck aus Dötlingen, der den Plan bearbeiten wird, und verschiedene Theilgenossen haben. Die Besichtigung hat ergeben, daß es am besten sein wird, bei dem Gute Weyhausen einen Zuzuführungssiel durch den Schumbeck zu legen und von dort aus das eingelassene Wasser den nothleidenden Ländereien durch Canäle zuzuführen. Hoffentlich wird der Plan aus- geführt werden, damit wir endlich von dem Uebel, kein Wasser für das Vieh in den Gräben zu haben, gründ- lich befreit werden.

Oldenburg, 8. Sept. Ins Mannöver abge- rückt ist heute Morgen unser Infanterieregiment, und zwar bis auf das 4. Bataillon, das die Reservisten auszubilden hat, deren 150 einberufen worden sind. Wie es heißt, wird das Regiment, dem sich Mitte dieses Monats auch das 4. Bataillon zugesellt, schon Ende dieses Monats, am 25., von Hameln, in dessen Umgegend das Mannöver stattfindet, wieder in die Gar- nison einrücken. — Ein großes goldenes Kreuz, das weithin leuchtet, ist in letzter Zeit auf der Spitze des Ghorndaches, welches sich an den großen Mittelgiebel des neuen Elisabethstifts lehnt, errichtet worden. Auf dieses Kreuz knüpft sich eine Erinnerung an die letzte Episode aus dem Leben der verstorbenen Großherzogin Elisabeth. Als diese auf dem Sterbelager lag, ge- dachte sie noch der Stiftung und erzählte den Um- stehenden, sie habe soeben das neue Anstaltsgebäude gesehen mit einem großen Kreuze geschmückt. Dieser ergreifende Moment wurde vom Vorstande des Dia- conienhauses in der Aufrichtung des Kreuzes auf dem Ghorndache der Anstalt festgehalten, eine schöne, pietät- volle Idee, ganz im Sinne der Verewigten.

Oldenburg, 9. Sept. Eine erfreuliche Mit- theilung wurde vorgestern etwa 50 der zu einer mehr- wöchentlichen Uebung eingezogenen Reservisten des In- fanterie-Regiments. Denselben wurde mitgetheilt, daß sie von der Uebung befreit seien und die Reise in die Heimath wieder antreten könnten. Das von ihnen für die Herbstreise ausgelegte Fahrgeld wurde ihnen wieder zurückerstattet. Von den eingezogenen 113 Reservisten brauchen nur 60 die Uebung mitzumachen. Die eingezogenen Mannschaften, die eine Nacht in Bürgerquartieren lagen, sind gestern, nachdem die drei ersten Bataillone des Infanterie-Regiments ins Man- növer ausgerückt waren, in den Kasernen einquartiert. (S. A.)

Varrel, 6. Sept. Der Landmann ist nicht auf Rosen gebettet: Viehhandel flau, Märkte wegen Maul- und Klauenseuche aufgehoben, schlechte Witterung. Feldbooden sind hier vielfach schlecht, so daß nicht ein- mal die Landpacht gemacht wird, Käufe und anhal- tende Rasse sind der Entwicklung hinderlich gewesen. Die hiesigen Grodenländereien bringen pro Zücl 90 bis 100 M. Pacht, die Bohnen sind das Zücl oft

kaum 50—80 M. werth. Bei den Getreidefrüchten haben die Mäuse an manchen Stellen großen Schaden angerichtet. Ein Landmann aus Jade erzählt, daß dieselben seine halbe Ernte aufgefressen hätten. Die Mäuseplage dauert in der Regel drei Jahre, im dritten Jahre entsteht eine Seuche, woran die Thiere fast sämmtlich sterben, um sich dann allmählig wieder zu vermehren. Die Schweine sind im Preise gestiegen. Die Butter kostete auf dem gestrigen Wochenmarkt 1,15 M., die Wollereibutter kostet 1,20 M.

Vermischtes.

— **Witt und, 6. Sept.** Gestern schaute hier im Orte das Gespann des Landwirths D. bei Ael. Bei einer Biegung um die Ecke stürzte das eine Pferd, der Wagen schlug um und begrub den Besizer desselben unter sich. Glücklicherweise hat der Unfall keinen Schaden angerichtet.

— **Rapenburg, 7. Sept.** Für zweierlei An- schein auch die Schönen in Afrika zu schwärmen. Ein Soldat des in Oldenburg liegenden Infanterie-Regiments Nr. 91, der nach seiner Militärzeit noch weitere 3 Jahre bei der afrikanischen Schutztruppe diente, kehrte dieser Tage in seine Heimath zurück und zwar in Begleitung seiner Braut, die keine geringere ist als die Tochter des bekannten Häuptlings Witboi. Das Mädchen hat recht angenehme Gesichtszüge, ist der deutschen Sprache beirähe mächtig und hat sich deutsche Sitten und Ge- bräuche vollkommen angeeignet. Die beiden Verlobten haben sich nach dem in Ostfriesland gelegenen Geburts- ort des Bräutigams begeben, wo die Hochzeit demnächst stattfinden soll.

— **Holteneau, 8. Sept.** Das kaiserliche Ca- nalamt macht bekannt: „Der dänische Dampfer „Jo- hann Sine“ ist bei Kilometer 77 im Kaiser Wilhelm- Canal gesunken. Der Canal ist daher bis auf Wei- teres gesperrt.

— **Aachen, 8. Sept.** Bei der Ausgabe von falschen Zwei- markstücken wurde hier ein Weber verhaftet. Wie die Hausuchung ergab, hatte man es mit einem überaus vielfeitigen Menschen zu thun. Außer Werkzeugen zur Falschmiederei fand man im Fußboden silberne Rüssel und sonstiges Schmuckmetall. Nebenher beschäftigte sich der Betreffende mit Photographie, Chemie, Seifenher- stellung und Uhrmacherei. Eine reichhaltige Bibliothek enthielt Werke in deutscher und in fremden Sprachen über Optik, Chemie u. dgl. Anscheinend stand der Verhaf- tete mit Genossen im Auslande in Verbindung. Das von ihm verfertigte Falschgeld ist äußerlich sehr gut nachgeahmt, unterscheidet sich aber von den echten Stücken durch den Klang und das fettige Gefühl beim Anfasseln.

— **Essen, 8. Sept.** Wie die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ hört, hat die Firma Friedr. Krupp allen Ausländern, höheren wie niederen Beamten und Arbeitern, gekündigt. Die Gefährten wurden theilweise auf längere Zeit vor- ausbezahlt. Den Grund dieser begreiflicherweise viel erörterten Maßregel konnte die „Rh.-Westf. Ztg.“ vor- läufig noch nicht erfahren.

— **Fehler bei Gründung der Stoppellupinen.** Wie die Hannoversche Land- und Forstwirtschaft- liche Zeitung in einer ihrer letzten Nummern schreibt, werden beim Anbau von Stoppellupinen als Gründungs- pflanze noch vielfach Fehler gemacht. In dem Artikel heißt es:

„Und wie ist die Verpflegung in seiner Anstalt? Ich hoffe, der Doctor ist ein menschenfreundlicher Mann, dem man einen Kranken mit aller Ruhe anvertrauen darf. Nach dieser Seite hin möchte ich mir später keinen Vorwurf zu machen haben.“

„Brüsen Sie selbst“, unterbrach ihn Wastin; „Sie werden finden, daß Doctor Davis ein lebenswürdiger Herr ist.“

„Mein Wagen steht noch vor der Thür, fahren wir hin“, sagte Herbert entschlossen, und Wastin folgte ihm hinaus, ohne ein Wort zu erwidern.

In dem Augenblick, als Wastin dem Kutscher die Adresse des Irrenarztes angab, schritt ein fremder Herr an ihm vorbei; er achtete nicht darauf; in der nächsten Minute fuhr der Wagen mit ihnen von dannen.

Die Anstalt des Doctors Davis lag in einer stillen, wenig belebten Vorstadt; sie war nur umgeben von hohen Mauern und glich eher einem Gefängniß, als einem „Hilf für Gemüthskranke“, wie Davis selbst sein Haus nannte. Und er selbst machte auch nicht den Eindruck eines Mannes, der durch vorzügliche Eigen- schaft des Herzens und des Gemüths befähigt ist, an der Spitze eines solchen Anstalts zu stehen; sein hageres, knochiges Gesicht mit dem strengen, finsternen Ausdruck und dem stehenden Blick war keineswegs geeignet, Ver- trauen einzufloßen.

„In vielen Gegenden der Provinz Hannover wurde der Lupinenbau früher in ausgedehnterem Maßstabe betrieben, als es heute der Fall ist. Man hat in Han- nover mit dem Lupinenbau dieselbe Erfahrung gemacht, wie überall anderswo auf leichtem Boden, nämlich die, daß die Lupine immer unsicherer wurde, schließlich die völlige Lupinenmüdigkeit des Bodens eintrat, und die früher nach üppigem Lupinenwuchs erzielten Getreide- ernten fast auf Null herabsanken. Auf solche Weise ist der Lupinenbau in Gegenden mit großen Flächen leichten, trockenen Ackerlandes, wo er früher den Wirthschaften zu großem Segen gereichte, fast unbekannt geworden. Durch die Fortschritte der Wissenschaft und Praxis, ins- besondere durch die Erfahrungen und Beobachtungen von Dr. Schultze-Lupitz, ist man heute im Stande, auf den lupinenmüden Aedern üppigere Lupinen zu bauen, als dies je möglich war. An die Stelle der wilden ziel- und regellosen Gründung ist die rationelle Gründungs- ung getreten, welche den leichten und trockenen Boden concurrenzfähig mit dem bessern macht. Man baue keine Lupinen ohne dem Boden zugleich die nöthigen Mineral- dünger zuzuführen. Die rationelle Anwendung der Kalisalze und Phosphate auf der Grundlage einer aus- reichenden Versorgung des Bodens mit Kalk bildet die zuverlässige Basis für einen dauernd erfolgreichen Anbau der stickstoffammelnden Pflanzen. In den meisten Fällen, so auch in Lupitz, bestand die Ursache der Lupinenmü- digkeit in Kalimangel, so daß die Lupine nach einer Düngung mit 3 Ctr. Kalk auf 1/4 ha wieder kräftig geblüht. In einzelnen Fällen ist der Boden aber auch in Folge hochgradiger Verarmung an Phosphorsäure lupinenmüde geworden, es gelang nämlich, die Lupinen- müdigkeit, wenn auch nur auf kurze Dauer, zu beseitigen durch die Anwendung von Phosphorsäure.“

Welchen Werth die Lupine für den armen, leichten und trockenen Boden als Gründungs- pflanze hat, ist allgemein bekannt, sie liefert dem Boden nicht nur große Mengen Stickstoff und Humus auf Kosten der Luft, sondern durch ihre tiefgehenden Pfahlwurzeln veranlaßt sie ein tiefes Eindringen der Wurzeln der Nachfrüchte in den Boden, wodurch die letzteren viel weniger ab- hängig werden hinsichtlich der Deckung ihres Bedarfs an Feuchtigkeit vor den atmosphärischen Niederschlägen. So leiden z. B. Halmfrüchte und Kartoffeln nach Lu- pinen in dünnen Sommern lange nicht in dem Maße unter der Trockenheit, als Halmfrüchte nach Halmfrüchten, selbst wenn stark mit Stallmist zu den flachwurzeln- den Gewächsen gebüngt wurde.

Was hier über die Lupine erwähnt wurde, gilt mehr oder weniger von allen stickstoffammelnden Tief- wurzlern. Sind wir in der Lage, die zum Zwecke der Gründungen angebauten Pflanzen vorthellhaft als Viehfutter zu verwenden, so ist das Unterpfügen desselben ein schwer wiegender Fehler, denn es dürfte so ziemlich dasselbe sein, ob die Gründungs- pflanzen zuerst als Futter benutzt werden und der hieroben herrührende tierische Dünger dem Boden zugeführt wird, oder ob die Gründungs- pflanzen selbst untergepflügt werden; in beiden Fällen kommt der billige Stickstoff der Luft den nachfolgenden Pflanzen zugute, in beiden Fällen ist für die Versorgung der nachfolgenden flachwurzeln- den Pflanze mit Wasser in trockener Zeit durch die tief- wurzelnde Gründungs- pflanze vorbereitet worden. Hiernach ist die Bedeutung der Gründung, oder sagen wir allgemeiner, die Bedeutung der Nahrungsmittel- des atmosphärischen Stickstoffs und der Arbeit tiefgehender Pflanzenwurzeln für den Ackerbau unzweifelhaft und

Er empfing die Herren in seinem Bibliothekszimmer und lud sie ein, Platz zu nehmen, dann hestete er den Blick erwartungsvoll auf Herbert, den Wastin als seinen Freund vorgestellt hatte.

„Man hat mir Ihre Anstalt empfohlen“, begann Herbert, nicht ohne einige Verlegenheit, die er indessen bald überwand; „ich möchte mich nach den Bedingungen erkundigen, unter denen Sie einen Patienten aufnehmen.“

„Vorab muß ich wissen, welche Pflege für diesen Patienten verlangt wird“, erwiderte der Doctor mit einer harten, trockenen Stimme.

„Die beste!“, unterbrach Herbert ihn rasch. „Der Patient ist mein Associe, und ich wünsche, daß er sich hier so wohl fühlen möge, wie dies in der Möglichkeit liegt.“

„Sehr gut“, nickte der Doctor. „Wollen Sie nun die Güte haben, mir seine Krankheitsgeschichte zu erzählen? Ich werde daraus erkennen, ob der Patient leicht oder schwer zu behandeln ist; dies ist auch von einigem Einfluß auf meine Bedingungen.“

„Ich fürchte, Sie werden große Last mit ihm haben“, erwiderte Herbert feuchend. „Schon seit längerer Zeit ist an einer Geistesstörung bei ihm nicht mehr zu zweifeln; sie geht hervor aus der confusen Buchführung, die ihm leider anvertraut war.“

(Fortsetzung folgt.)

„Glauben Sie, daß er meinen Associe aufnimmt?“ „Um, es wird viel Geld kosten.“

„Das ist Nebensache; kennen Sie die Bedingungen, die man stellen wird?“

„Nein, aber sie sind leicht zu erfahren“, erwiderte Wastin.

„Es wäre mir lieb, wenn Sie hingehen wollten.“ „Halt, besser Herr, so haben wir nicht gewettet! Ich will Sie hinführen und empfehlen, aber unterhandeln müssen Sie selbst mit dem Doctor; ich mag damit nichts zu schaffen haben. Ich will auch Ihren Associe hierher holen und hier auf dem Bahnhof mit ihm in den Wagen steigen, der uns zur Anstalt des Doctors bringen soll; ich will später die Vermittelung zwischen Ihnen und dem Doctor übernehmen; wie gesagt, ich will das Alles thun, aber verlangen Sie nicht, daß ich auch das Ge- schäft selbst mit dem Doctor abschließen soll.“

Herbert Schneider stand am Fenster und blickte durch die schmutzigen Scheiben sinnend auf den kleinen gepflasterten Hof hinaus, der nur zur Aufbewahrung der Asche und des Schrotts benutzt zu werden schien.

„Wie heißt dieser Doctor?“ fragte er. „Kann man sich auf ihn verlassen?“

„Auf Doctor Davis? Gewiß“, antwortete Wastin; „man kann sich auf jeden Menschen verlassen, dessen Interessen man wahrzunehmen versteht.“

sollte nirgends unterlassen werden, sich die Vortheile nutzbar zu machen."

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 9. Sept. S. M. S. „Cormoran“ ist am 8. d. M. in Tschifu angekommen.

* Kiel, 8. Sept. Das russische Kaiserpaar ist heute Vormittag hier eingetroffen. Nach der Mittagstafel nahm das Kaiserpaar die Vorstellungen der Admirale und Commandanten entgegen. Späterhin unternahm die russische Kaiserin mit der Prinzessin Heinrich und dem Prinzen Waldemar eine Spazierfahrt nach Düsterbrook und dem Kaiser Wilhelmkanal und besichtigte die Brücke bei Lebensau. Der Kaiser besichtigte mit dem Prinzen Heinrich das Flaggschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, sodann den Kreuzer „Kaiserin Auguste“ und begaben sich alsdann an Bord der „Brandenburg“ und „Wirth“, wo einige Geschützexercitien vorgenommen wurden, an denen der Kaiser lebhaften Interesse nahm. Kaiser Nikolaus und Prinz Heinrich besichtigten noch im Laufe des Nachmittags die neue Yacht des Prinzen Heinrich und kehrten hierauf gegen 5 1/2 Uhr ins Schloß zurück. Ueberall, wo das russische Kaiserpaar sich blicken ließ, wurde es von endlosen Hurras der dichtgedrängten Menschenmenge begrüßt. Das Wetter ist andauernd prachtvoll. 6 3/4 Uhr begaben sich die russischen Majestäten in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Heinrich, sowie des Prinzen Waldemar an Bord der Yacht „Polarstern“, wo die Verabschiedung von den kaiserlichen Gästen stattfand. Nachdem Prinz Heinrich mit Gemahlin nebst Gefolge den „Polarstern“ wieder verlassen und an Bord der „Hohenzollern“ gegangen waren, um die Abfahrt des russischen Kaiserpaars beobachten zu können, lichtete der „Polarstern“ die Anker und setzte sich um 7 Uhr 6 Minuten in Bewegung. In diesem Augenblicke gaben alle im Hafen liegenden Kriegsschiffe den Salut. Kaiser Nikolaus und Kaiserin Alexandra befanden sich auf der Commandobrücke. Als der Donner der Geschütze verhallt war, spielte die Capelle des

„Polarstern“ die preussische Nationalhymne. Bei dem Bassiren der „Hohenzollern“ gab die russische Kaiserin Salutgeschütze. Auf allen im Hafen liegenden Schiffen batten die Mannschaften auf Deck Paradeaufstellung genommen und begrüßten den vorüberfahrenden „Polarstern“ mit dreimaligem Hurrahruf, während die Capellen auf den Flaggschiffen der vier Divisionen die russische Nationalhymne spielten. In der Festung Friedrichsort hatte die Besatzung auf den Wällen Aufstellung genommen; die Strandbatterie salutirte.

* Kiel, 9. Sept. Das gesammte Manövergeschwader ist Nachts zur Nordsee abgedampft.

* Gorki, 9. Sept. Die Kaiserin ist gestern Abend 10 1/2 Uhr mit Gefolge nach Karlsruhe abgereist. Der Kaiser geleitete seine Gemahlin in einer offenen zweispännigen Equipage zum Bahnhofe, wo sich auch die Spitzen der Behörden eingefunden hatten. Die ganze Feststraße war vom Publikum dicht besetzt, welches die Majestäten mit begeisterten Hochrufen begrüßte. Der Kaiser fuhr hierauf nach dem Ständehause zurück. Die Stadt erlangte in prächtiger Illumination.

* Karlsruhe, 9. Sept. Die Geburtstagsfeier des Großherzogs wurde heute früh um 7 Uhr mit Glockengeläute eingeleitet. Gleichzeitig wurden 101 Kanonenschüsse abgegeben. Um 9 Uhr fand in allen Kirchen Festgottesdienst statt. Das Wetter ist trübe.

* Odessa, 9. Sept. In einer gestern Abend stattgehabten politischen Versammlung kündigte der Cultusminister eine Regierungsvorlage für die bevorstehende Reichstagsession an, nach welcher der Zoll auf verschiedene Artikel herabgesetzt werden soll. Als Compensation für die hierdurch verursachte Mindereinnahme wird eine Brantweinsteuer vorlage eingebracht werden.

* Athen, 9. Sept. Das freitische Nationalcomité hat Transportsdampfer zur Ueberführung der freitischen Flüchtlinge nach Kreta geschärft.

* Messina, 9. Sept. Gestern früh wurde ein leichter wellenförmiger Erdstoß verspürt.

* Madrid, 8. Sept. Die letzte aus Manila eingegangene amtliche Depesche meldet, daß die Erhe-

bung noch immer auf die Provinz Cavite beschränkt ist. Die Haltung der Truppen ist rühmendwerth.

* London, 9. Sept. Die Generalversammlung des internationalen Arbeiterverbandes hat gestern hier getagt. Es wurden die Einzelheiten der Bewegung für eine Lohnerhöhung beraten. Der Hauptführer der Arbeiter, Tom Mann, berichtete, daß die Bewegung in Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Stockholm und Gothenburg Unterstützung erhalten habe. Sodann kam ein Brief Lord Salisbury's zur Verlesung, in welchem der Minister es ablehnt, eine Abordnung anlässlich der Verhaftung des Arbeiterführers Tillet in Antwerpen zu empfangen und sodann mittheilt, daß die Verhandlungen mit der belgischen Regierung über diesen Fall noch fortdauern.

* London, 9. Sept. Die „Times“ melden aus Konstantinopel von gestern: Die Pforte hat in die Aufhebung der Bestimmung eingewilligt, nach welcher die Pforte ermächtigt ist, die fremden Staatsangehörigen auf derselben Grundlage zu besteuern, wie die eigenen. Frankreich sei nunmehr bereit, den Handelsvertrag mit der Pforte zu unterzeichnen. Wenn dies geschehe, würden die Verhandlungen mit Italien und Oesterreich-Ungarn der Reihe nach fortgeführt werden. Dies sei eine wichtige und notwendige Einleitung für die Beilegung der finanziellen Schwierigkeiten.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Rükstücken des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Reine, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht speigelt und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schulfsäden“ weiter (wenn ich mit Fingern erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur Asche nicht kräuselt, sondern fröhlich. Bedenkt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (L. u. T. Hofmeister) Zürich verdienen gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefern einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

Sonnabend, den 19. d. Mts., Morgens 9 Uhr,

beginnt an hiesiger Navigationschule eine Prüfung für Schiffer auf kleiner Fahrt. Anmeldungen dazu sind vor dem 18. d. M. bei der Prüfungskommission schriftlich einzureichen.

Elisbeth, 1896, Sept. 5. Commission für Schifferprüfungen für kleine Fahrt.

Dr. Behrmann.

Die am 1. Mai 1897 aus der Pacht fallende nördliche und südliche Gölzplate, ferner die Warteplate und der Anwachs an derselben, sollen

Mittwoch, den 16. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Amte zur öffentlichen Verpachtung gebracht werden.

Am Elisbeth, 1896, Sept. 4.

Suchting.

Kien. Der auf heute angelegte Verkauf von Schweinen fällt aus.

Weiland, Gerichtsvollzieher.

Fahrräder.

Kaiser-, Vulkan- und Ideal-Fahrräder

stets auf Lager.

Verkaufe dieselben zu den

niedrigsten Preisen.

M. Kamprath,

Agent der „Germania“, Erste Fahrrad-Verficherungsgesellschaft gegen Diebstahl und Feuerfahrschaden.

Apfel-, Johannisbeeren-, Heidelbeer-, Stachelbeer- und Bischofwein,

empfehle aus der Obstweinkellerei von Carl Wille, Oldenburg.

M. A. Eilers, Elisbeth.

Immobilienverkäufe.

Elisbeth. Die noch nicht verkauften Häuser

der Erben des weil. Bürgermeisters Kangelmeier als:

1. das vom Maler Meynen bewohnte Haus,

2. das vom Capitain Suhr bewohnte Haus,

sollen nochmals zum Verkaufe aufgesetzt werden und findet

letzter Verkaufstermin

am Sonnabend, den 12. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Comptoir statt.

Kaufliebhaber laßt ein

C. Borgstede, Auct.

Elsflether Herings-Fischerei-Gesellschaft.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß beide Zeichnungsscheine unterschrieben eingeliefert werden müssen und werden diejenigen, welche das Duplcat zurückbehalten, erfucht, dasselbe nachzuliefern.

P. Neubaur.

Von der Reise zurück.

Dr. Hornkohl,

Frauenarzt.

Bremen, Bickenstraße 21.

Rattenlod

ist das anerkannt einzig bewirkende Mittel Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausvögel und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkäufer: E. C. Hayen.

Sandkuhl's

Excelsior Seifenpulver

wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften allen andern bevorzugt, ist zu haben bei: Th. Ruykhaver und E. C. Hayen.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die Buchdruckerei von L. Zirk

Stellung-Existenz.

Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, nur die Stellungen als landwirthschaftl. Rechnungsbeamte machen hiervon eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Carrière. Ausbildung dauert 3-5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei nachgewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centrallblatt Stettin, Kronprinzenstr. 16.

„Mama“, „Mama“

„Mama“, „Mama“, „Mama“ erlöst es zu allgemeinem Erstaunen entsetzlich täuschend nachgeahmt, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Coupé-schrecken“, welcher die gefährlichsten Töne hervorbringt und bequem in der Tasche getragen wird. Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. — Wer sich einmal köstlich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupé-schrecken“ kommen!

Gegen Einzahlung von Mk. 1.20 in Briefmarken erfolgt Frantolieferung.

H. C. L. Schneider Berlin W.

Prob-nr. 28.

„Mama“, „Mama“, „Mama“

Schrecken

„Mama“, „Mama“, „Mama“

erlöst es zu allgemeinem Erstaunen entsetzlich täuschend nachgeahmt, trotzdem man nirgends ein kräftig schreiendes Baby entdecken kann. Das ist der „Coupé-schrecken“, welcher die gefährlichsten Töne hervorbringt und bequem in der Tasche getragen wird. Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt, der bei jedem Druck auf das Instrument sein „Mama“ brüllt. — Wer sich einmal köstlich mit seinen Freunden amüsiren will, lasse sich den „Coupé-schrecken“ kommen!

Gegen Einzahlung von Mk. 1.20 in Briefmarken erfolgt Frantolieferung.

H. C. L. Schneider Berlin W.

Prob-nr. 28.

„Mama“, „Mama“, „Mama“

Schrecken

„Mama“, „Mama“, „Mama“

Gelucht auf sofort oder Nov. für einen landwirthschaftlichen Haushalt ein junges

Mädchen,

schlicht um schlicht oder gegen Salot.

Off. unt. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Elsflether Arbeiter-Bildungsverein

Sonntag, den 13. August,

Abends 8 1/2 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslocale.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches, Abänderung des Statuts, betreffs der Beiträge.

2. Vortrag einiger Dialektvorträge.

Der erste allgemeine Volksunterhaltungsabend des A.-B.-V. findet im Oct. statt.

Der Vorstand.

Gefte, 8. Sept. nach P. Natal

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.